

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	30 (1959)
Heft:	10
Rubrik:	Im Land herum : Schweizer Nachrichten in Kürze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren, am 1. September 1909 wurde im Kanton Zürich das erste *Taubstummenpfarramt* der Schweiz gegründet. Das Jubiläum wurde kürzlich mit einem Festgottesdienst in der Wasserkirche in Zürich gefeiert, der vom Präsidenten des Zürcher Kirchenrates gehalten wurde. Anschliessend gelangte durch einen Mimenchor in eindrücklicher Weise eine Motette über «Christus und die Taubstummen» zur Darstellung.

*

Im Grossen Rat des Kantons Bern wurde ein Postulat, das sich mit der Personalnot in den Erziehungsheimen befasst, der Regierung überwiesen. Der Fürsorgedirektor musste zwar bekennen, dass er gegen diese Not kein Rezept bei der Hand habe. Ein Kredit von 3 170 000 Franken wurde für das Umbauprojekt der Sprachheilschule Münchenbuchsee einstimmig gutgeheissen.

*

Im *Zürcher Kantonsspital* unterzogen sich letztes Jahr 27 305 Männer und Frauen, das heisst, 1885 mehr als 1957, einer Behandlung. Ende des Jahres standen 2127 Angestellte im Dienste des Spitals. Man versucht, Schwestern, die sich verheiraten, durch verkürzte Arbeitszeit weiter beschäftigen zu können. In der Rheumaklinik und im Institut für physikalische Therapie herrschte Hochbetrieb wie noch nie, kam es doch zu 372 533 Behandlungen!

*

Im *Basler Kinderspital* beklagt man die viel zu eng gewordenen Räumlichkeiten, die ein erspriessliches Arbeiten zum Wohle der Kinder beinahe unmöglich macht. Es ist nicht selten, dass Kinder in der gleichen Woche drei- bis viermal «verschoben» werden müssen und damit auch die Pflegerin wechseln! Nachdem der Regierungsrat einem Neubau auf dem Rankhof seinen Segen verweigerte, hofft man nun auf Erweiterungsbaute auf dem bisherigen Areal.

*

Auch das *Kreisspital Bülach* ist zu klein geworden. Die Kosten der Spitalerweiterung stellen sich auf 9 500 000 Franken. Die 15 Verbandsgemeinden haben dem Projekt bereits zugestimmt und Beiträge im Betrag von Fr. 2 244 500 bewilligt. Man rechnet mit einem Staatsbeitrag von 50 Prozent.

*

Ab 10. September wurde durch das Polizeidepartement *Basel-Stadt* der durchgehende *Motorfahrzeugverkehr* im Gebiet der Basler Spitäler von 22 Uhr bis 6 Uhr gesperrt. Man will damit dem Lärm zu Leibe rücken und den Kranken einige Stunden Nachtruhe ermöglichen.

*

Direktor Kellerhals in *Witzwil* weist im Jahresbericht auf die hohe Zahl junger Straffälliger hin. Eine Ursache sieht er darin, dass weder Eltern noch Schule, noch die Behörde gegenüber Jugendlichen scharf zugreifen wagen, wenn sie auf Abwege geraten. Erfreulich ist der Hinweis auf das Personal, das lange im Dienst an schwierigen Menschen verbleibe. Dreisig, vierzig und mehr Dienstjahre werden erwähnt!

In einem gewissen Gegensatz zu vorstehender Meldung steht das Urteil des Obergerichtes des *Kantons Bern*, das einen Heimleiter verurteilte, weil er 16- bis 18jährige Töchter bei schwerer Uebertretung der Hausordnung mit Ohrfeigen geübt hat. Im Sinne des Gesetzes steht aber ein Züchtigungsrecht lediglich den Eltern zu. Ueber ein solches verfügen also nicht einmal die Lehrer gegenüber schulpflichtigen Kindern! Und die Folgen? Siehe *Witzwil*!

*

Ruhebedürftige, unbemittelte Frauen beiderlei Konfession finden seit 40 Jahren Erholung im *Ruehüsli in Gais*. Im Laufe der Zeit gelang es der initiativen Gründerin, *Stephanie Bernet*, zwei weitere Häuser zu übernehmen. Gross ist die Zahl der Frauen, die am Fusse des Hirschberges im Appenzellerland neue Kraft holen durften.

*

Es wird immer wieder darüber geklagt, dass *Tbc-Patienten*, die sich undiszipliniert und renitent benehmen, in Irrenanstalten untergebracht werden. In «Das Band» wird der Vorschlag gemacht, man könnte eines der heute nicht mehr rentierenden Sanatorien für diese schwierigen Patienten herrichten und dort mit diesen Leuten eine straffere Ordnung führen. Uns scheint, die Sache sei der Prüfung wert.

*

Das Erziehungsheim von *Prêles*, das im vergangenen Februar im Zusammenhang mit einer Brandstiftung von sich reden machte, hegt zur Zeit Umbaupläne. So muss das beim Brand zerstörte Bauernhaus anderswo neu errichtet werden, überdies benötigt man Angestelltenzimmer und Werkstätten. Das Bau-Budget nennt einen Betrag von 800 000 Franken, für die der Berner Grossen Rat in der nächsten Session die Bewilligung erteilen muss.

*

Das Institut *Clos-Rousseau* in *Cressier* konnte kürzlich sein hundertjähriges Bestehen feiern. Dies gab Anlass zu einem richtigen Dorffest mit Fackelzug, Feuerwerk und zahlreichen Darbietungen. In der offiziellen Feier betonte der Neuenburger Staatsrat *Gaston Clottu* die Dankbarkeit der Behörden für die wertvolle erzieherische Arbeit, die bisher von diesem Institut geleistet worden sei.

Eine Lichtbildreise nach Israel

Verein Appenzellischer Anstaltsvorsteher

Bei wunderbarem Herbstwetter fand am 15. September im Hotel *Hirschen* in *Heiden* unsere Hauptversammlung statt. Der Tagespräsident, der die Leitung der Geschäfte übernahm, *Vice-Präsident W. Ammann*, *Teufen*, konnte 38 Mitglieder begrüssen. Leider war es unserem geschätzten Präsidenten *Chr. Johanni*, *Heisau*, infolge Krankheit nicht möglich, unter uns zu sein. Die herzlichen Wünsche der Versammlung wur-

den ihm übermittelt. Der Vorsitzende entbot einen besonderen Willkomm unsern alten Kämpen Herrn und Frau Dütschler, ehem. Bürgerheim Teufen sowie unserem Ehrenmitglied Herrn Graf, Bürgerheim Speicher. Als Vertreter der Gemeinde Heiden beehrte uns Herr Gemeinderat Sturzenegger mit seiner Anwesenheit.

Dank der speditiven Leitung des Vorsitzenden konnten die Geschäfte, welche keine nennenswerten Veränderungen zeigten, innert einer Stunde erledigt werden. Als vortrefflicher Referent durften wir Herrn Verwalter Widmer, Langhalde, in unserer Mitte begrüssen, der über das brennende Thema «Israel, ein Versuchsfeld» zu uns sprach. Seine Schilderungen bewegten uns alle. Besonders interessant und wieder in neuem Lichte war für uns das Leitwort des ganzen Unternehmens zu vernehmen: Erziehung durch Arbeit zur Arbeit! Grossen Eindruck machte es zu hören, was mit all den Flüchtlingen vom Kleinsten bis zum Größten und Aeltesten erreicht wird! Darunter sind natürlich auch schwierige Charaktere anzutreffen, und es braucht da wirklich ein grosses Geschick, auch diese wieder in die menschliche Gesellschaft einzuordnen. Man muss bedenken, dass bei diesem mühsamen Aufbau des neuen Staates jedes Gräseln und jegliche Pflanzung dem Boden förmlich abgerungen werden müssen. — Der Vortragende hat es vortrefflich ver-

standen, unseren Blick zu weiten für grössere Probleme der Zukunft.

Während eines kräftigen Mittagessens erfreute uns die Schulkasse von Lehrer Camenisch mit einem Ständchen. Auch ein Gruppli Kinder vom Waisenhaus Heiden gab ihr Bestes mit Gesang, Jodel, Talerschwingen und launigen Versen, was wir allen Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals herzlich verdanken.

Obschon die herrliche Sonne uns hinauslocken wollte, nahmen wir mit Freude und Interesse noch die Ergänzung des Vortrages auf. Herr Widmer zeigte uns an Hand von Lichtbildern das Werden und Leben von Israel. Da sah man förmlich aus Wüste ganze Siedlungen und Dörfer entstehen, bei strengster Arbeit und Disziplin, ohne Entlohnung, alles für das gemeinsame Werk, die neue Heimat. Auch die Ausbildung jedes Einzelnen wird gepflegt. Die Werkzeuge werden vom einfachsten, selbstverfertigten Hilfsgerät bis zum neuesten Motor, je nach Lage, eingesetzt. Man konnte den raschen Wechsel der Entwicklung auch in kultureller Hinsicht erkennen, gab es doch Marktbilder, wo neben den orientalischen Gewändern ebenso moderne europäische Kleidung zu sehen war.

Anschliessend wurde noch der freie Gedankenaustausch im Kurpark Heiden gepflogen. Mit einem gemütlichen Beisammensein, mit Einlagen des Kurzaalorchesters, nahm der frohe Tag sein Ende. K..n.

In Jahresberichten gelesen . . .

Das Gemeinschaftsleben als Ausgleich

In gelegentlichen Gesprächen zwischen ehemaligen und gegenwärtigen Schülern wird immer wieder festgestellt, wie stark die *schulische Belastung* der Schüler zugenommen hat. Dies trifft zu, obwohl sich der Vorstand und die Schulleitung bemühen, die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden nicht zu vermehren. Tatsächlich sind diese in den letzten Jahren trotz der Einführung neuer Fächer wie zum Beispiel der Methoden der Einzelfürsorge und der sozialen Gruppenarbeit, dem Ausbau des Psychologie- und der Einführung des Soziologieunterrichtes, leicht herabgesetzt worden. Die zunehmende Belastung hängt vorwiegend mit den heutigen Lehrmethoden, die aktiver geworden sind, zusammen. Von den Schülern werden heute mehr eigene und selbständige Arbeiten verlangt, sei es in Arbeitsgruppen oder durch vermehrte schriftliche Hausaufgaben. Sie brauchen vor allem auch mehr Zeit für Studium der Fachliteratur und der Lehrfälle. Dazu kommt die stärkere persönliche Auseinandersetzung, wie sie der Unterricht in Tiefenpsychologie, Soziologie oder den Methoden der sozialen Arbeit mit sich bringt. Auch in der Praktika ist heute die Beanspruchung grösser: Die Führung eigener Fälle, die eingehende Aktenführung und die regelmässigen Arbeitsbesprechungen erhöhen die Lehrmöglichkeiten, stellen aber zugleich grössere Anforderungen an die Praktikanten. Damit stehen Schüler und Schulleitung vor einer Situation, die im Interesse der persönlichen und beruflichen Entwicklung des Einzelnen nicht mehr weiter verschärft werden darf, sondern nach neuen Lösungen ruft, die möglicherweise nur in einer Verlängerung der Ausbildung gefunden werden können.

Wir halten es für wichtig, dass bei zunehmender schulischer Belastung der Schüler das Gemeinschaftsleben gefördert und dadurch ein Ausgleich geschaffen wird. Die Schüler der Abteilung A verbringen kurz nach Beginn der Ausbildung drei und vor der Diplomarbeit vier Arbeitstage zusammen in der Reformierten Heimstätte Boldern-Männedorf; die Schüler der Abteilung B unterbrechen das Praktikum zweimal für eine interne Kurswoche in Freizeittechniken und bereiten sich gemeinsam während drei Tagen auf die Diplomarbeit vor. In der Schule selber besteht eine Kochgruppe von rund 20 Schülern (und oft eine ebenso grosse Picnic-Gruppe), die sich gemeinsam verpflegen. Neben den traditionellen Klassenabenden und Schulfesten haben sich seit dem Einzug in die neue Schule auch Hausfeste eingebürgert, an denen die Schüler ihre Freunde und Bekannte zu einem Tanzabend einladen. Wichtig an all diesen ausserschulischen Veranstaltungen scheint uns das gemeinsame Planen, Organisieren und Durchführen, was den menschlichen Kontakt fördert und sich auch auf den Schulbetrieb positiv auswirkt.

Schule für soziale Arbeit Zürich

Raubbau an der Arbeitskraft

Im letzten Jahresbericht haben wir angetönt, dass es bei der gedeihlichen Erziehungsarbeit nicht allein auf den äusseren Rahmen ankommt (Neubau), sondern dass die Hingabe und das Verständnis des Erziehungspersonals über das Gedeihen und das Glück der Kinder entscheidet. Den Jugendlichen und Kindern, die als Scheidungswaisen aufgewöhlt sind und nach einem Halt suchen, kann nur eine Erzieherin gerecht werden,